

## **Funksprüche aus der Alltagshölle**

### **Höchste Schicksalsladung: Ruben Gonzalez Gallegos Aufzeichnungen aus der Unterwelt russischer Anstalten**

19. Juni 2004 Dieses Buch liest seinen Leser. Der Autor, Sproß der Liebeeiner spanischen Juniorkommunistin während ihres Moskauer Studiums, wurde ohne die physische Grundausstattung des Normalmenschen, funktionsfähige Arme und Beine, auch ohne Vater und Mutter, auf einen Lebensweg geschickt, der ihn durch die geschlossenen Anstalten Rußlands führte. Die Essenz des Menschlichen, abzüglich der Vermittlung körperlicher Fertigkeiten und westlicher Zivilisationspolster - wer, wenn nicht dieser Mann, sollte ihrem Wesen nahegekommen sein.

Das Bild vom Menschenwurm verliert seine theologischen und literarischen Würden und wird zur bloßen Tatsache. Jedenfalls für denjenigen, der, um nachts zur Toilette zu gelangen, sich aus dem Bett fallen läßt und nackt durch eisige Flure kriecht. Was die versehrte Weise diese und viel härtere Prüfungen überstehen läßt, ist ein Kampfgeist, der menschliche Niedertracht schweigend registriert, sich an Erlebnissen von Liebe oder Schönheit jedoch vollzusaugen versteht wie ein Kamel, bevor es die nächste Wüste durchquert.

Ein Held sei er, stellt Ruben Gonzalez sich vor, weil ihm keine andere Wahl bleibe. In seiner Lebensprosaernte, die nach ihrer russischen Erstveröffentlichung ihm im vergangenen Jahr den russischen Booker-Preis einbrachte, kristallisiert sich die Welt zu zweiundvierzig Schlüssepisoden, -figuren, -bildern von höchster Schicksalsladung. Der im Kinderheim Bücher verschlingende Autor begreift nicht, wie gesunde Menschen überhaupt verzagen können. Ein einbeiniger Freund, der einen Winter lang für den Zweikampf mit einem gesunden Nebenbuhler trainiert hat, ist über dessen Willenlosigkeit erschüttert.

Auch jener krampfge lähmte Anstaltsgenosse, der sich nachts zum Schulaufgabemachen ins Klassenzimmer schleppt, oder der vom Schlag getroffene Straflagerveteran, der mit seinem bleischweren Krückstock die Zwangsverlegung in die Sterbeabteilung abzuwenden vermag, lassen spüren, wie der Kompressionsdruck von Lebenswiderigkeiten Sinne schärfen und Energien mobilisieren kann, während sie unter komfortablen Bedingungen abstumpfen. "Man möchte sich geradezu etwas abschneiden", kommentiert der Moskauer Verleger Alexander Iwanow die Wirkung der Lektüre.

Gonzalez' Buch nimmt mit in eine Normalhölle, aus der kaum jemals literarische Funksprüche an die lesende Öffentlichkeit dringen. Darin werden invalide Waisen, die keine Berufsarbeit leisten können, nach dem Schulabschluß kurzerhand ins Altersheim verfrachtet - was sie in der Regel um wenige Wochen überleben. Wie jener mit achtzehn Jahren zehn Kilo schwere Genka, der soeben noch für eine Schülerin schwierige Mathematikaufgaben löste. Gonzalez hat aus dem Altersheim fliehen können. Seine Aufzeichnungen aus dieser Unterwelt führen vor Augen, daß sich der Mensch auch im hiesigen Überlebenskampf zu furchtbarer Erhabenheit aufrufen kann. Beispielsweise jene Greisin, die andere füttert, um nicht selbst bettlägerig zu werden, oder jener beinlose General, dessen Selbstmord schrecklich und würdevoll ist wie der eines antiken Stoikers.

Die von den Erziehern empfohlene Lebensweisheit besteht in pflichtschuldiger Dankbarkeit, Geduld und der Universalmedizin Wodka. Der gelehrige Spanier beherrscht alle drei. Seinen Lebenstreibstoff jedoch hat er offenbar aus der in Rußland zäh wuchernden Liebe gesogen, deren merkwürdigen Metamorphosen er eindrucksvolle Denkmäler setzt. Etwa jener alten Frau, die als Einbrecherin der Wohltätigkeit über den Anstaltszaun klimmt, um das hilflose Kind mit Pfannkuchen zu füttern. Den göttergleichen Pflegeschwestern, die man aus Kindheits- und Krankheitstagen kennt. Oder aber jenem betrunkenen Soldaten, den der Held an seine verstümmelten Afghanistan-Kameraden erinnert. Es erscheint wie ein Sinnbild für die lebensspendenden Mißverständnisse, zu denen auch die Wortkunst gehört, wenn das trüb flackernde Bewußtsei diese wilden Mannes in ihm den Bruder erkennt.

Ruben Gonzalez Gallego: "Weiß auf Schwarz". Ein Bericht. Aus dem Russischen übersetzt von Lena Gorelik. Verlag SchirmerGraf, München 2004. 224 S. geb. 17,80 [Euro].